



Das Afrikabild zwischen Stereotypisierung und Hybridisierung in der gegenwärtigen deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur am Beispiel von Frank Maria Reifensbergs „An den Ufern des Orowango“

Samar Moneer

Lecturer

Department of German Language

Faculty of Al-Alsun

Ain Shams University, Egypt

samarmonerali@gmail.com

Volume 5 - Issue 1

June 2025

الملخص: لقد ازداد مؤخرًا انشغال الأدب بقضايا إفريقيا والحقبة الاستعمارية فيها ازديادًا ملحوظًا، وهو ما انعكس في العديد من أعمال الأدب الألماني المعاصر، ومن ضمنها رواية الناشئة "على ضفاف نهر أورووانجو" للمؤلف الألماني فرانك ماريا رايفنبرج، والتي نشرت عام 2023. تتطرق الرواية، التي تدور أحداثها في ألمانيا وروسيا وإفريقيا في أواخر القرن الـ 19، إلى الاستعمار والعنصرية آنذاك. وتلقي الرواية الضوء، في المقام الأول، على فصل مظلم من التاريخ الألماني؛ ألا وهو التاريخ الاستعماري الألماني في إفريقيا. يهدف البحث إلى الإجابة على الأسئلة التالية من وجهة نظر أدبية: كيف تحدد الرواية صورة إفريقيا خلال الفترة الاستعمارية؟ هل الصورة النمطية للمؤلف صورة إفريقيا؟ هل يمكن أن يؤدي اللقاء بين صبيين من نفس العمر، ينتمون إلى مناطق ثقافية مختلفة، إلى تهجين هوياتهم؟ وما هي الوسائل الأدبية التي يمكن أن تعبر عن تصوير صورة إفريقيا في الرواية؟ وفي سبيل ذلك يتناول البحث السمات الداخلية للنص بالتحليل؛ مثل تمثيل المكان والزمان والشخص والخصائص السردية. وتشكل مفاهيم الفضاء الثالث وتهجين الهوية لهومي ك. بابا الأساس النظري للبحث.

في سبيل تقديم إجابات على الأسئلة المطروحة، يناقش البحث أولاً مفاهيم الفضاء الثالث وتهجين الهوية لهومي ك. بابا؛ لأنها تشكل الإطار النظري للبحث. ثم يستعرض البحث مدى اهتمام الأدب الألماني بإفريقيا وبعدها يقدم البحث موجزًا رواية الرواية سيتم تحديد محتوى رواية "على ضفاف نهر أورووانجو". ثم يحلل البحث صورة إفريقيا في الرواية.

الكلمات المفتاحية: صورة إفريقيا، التمييز، التهجين، الحقبة الاستعمارية

Abstract: The literary engagement with Africa and the colonial era in Africa has been noticeably increasing recently, which is reflected in many works of contemporary German literature. Among these works is the youth novel "An den Ufern des Orowango" by the German author Frank Maria Reifensberg, published in 2023. The events of the Novel took place in the late 19th century. The novel deals with colonialism and and sheds bright light on a dark chapter of the German past, namely German colonial history in Africa. From a literary point of view, the article aims to answer the following questions: How does the novel outline the image of Africa during the colonial era? Does the author stereotype the image of Africa? Can the encounter between two boys of the same age from different cultural areas lead to the hybridization of their identities? And what literary means can express the depiction of the image of Africa in the novel? The paper finds its theoretical foundation in the concepts of the third Space and the hybridity of Homi K. Bhabha.

In order to provide the answers to the questions posed, the concepts of the third Space and hybridity of Homi K. Bhabha will first be discussed, because they form the theoretical framework of the paper. Then the position of Africa in the German-language literature will be examined. Subsequently, the

content of the novel "An den Ufern des Orowango" will be outlined. Finally, the image of Africa is analyzed in the novel.

Keywords: Image of Africa, stereotyping, hybridization, colonial era

Abstract: Die literarische Auseinandersetzung mit Afrika und der Kolonialzeit in Afrika nimmt in letzter Zeit bemerkbar zu, was sich in vielen Werken der deutschen Gegenwartsliteratur widerspiegelt. Zu diesen Werken zählt der 2023 erschienene Jugendroman „An den Ufern des Orowango“ des deutschen Autors Frank Maria Reifensberg. Der Roman, dessen Ereignisse im späten 19. Jahrhundert in Deutschland, Russland und Afrika spielen, thematisiert den Kolonialismus und Rassismus zu dieser Zeit und wirft vor allem helles Licht auf ein dunkles Kapitel deutscher Vergangenheit, und zwar die deutsche Kolonialgeschichte in Afrika. Aus literarischer Sicht verfolgt der Beitrag das Ziel, folgende Fragen zu beantworten: Wie konturiert der Roman das Afrikabild während der Kolonialzeit? Stereotypisiert der Autor das Afrikabild? Kann die Begegnung zwischen zwei gleichaltrigen Jungen aus unterschiedlichen Kulturräumen zur Hybridisierung ihrer Identitäten führen? Und welche literarischen Mittel können die Darstellung des Afrikabildes im Roman zum Ausdruck bringen? Dafür werden die textinternen Merkmale wie z. B. die Ort- und Zeitdarstellung, die Figurenkonstellationen und die narrativen Besonderheiten analysiert. Der Beitrag findet seine theoretische Fundierung in den Konzepten des Dritten Raumes und der Hybridität von Homi K. Bhabha.

Um die Antworten auf die gestellten Fragen zu liefern, wird zunächst auf die Konzepte des Dritten Raumes und der Hybridität von Homi K. Bhabha eingegangen, weil sie den theoretischen Rahmen des Beitrags bilden. Dann wird die Stellung Afrikas in der deutschsprachigen Literatur beleuchtet. Daran anschließend wird der Inhalt des Romans „An den Ufern des Orowango“ skizziert. Schließlich wird das Afrikabild im Roman analysiert.

Schlüsselwörter: Afrikabild, Stereotypisierung, Hybridisierung, Kolonialzeit

Einführung

In der postkolonialen Literaturkritik¹ nimmt der Theoretiker Homi K. Bhabha eine führende Stellung ein. In seinem 1994 veröffentlichten Buch „The Location of Culture“ (dt. „Die Verortung der Kultur“), das als sein Hauptwerk gilt, erläutert er Begriffe wie „DissemiNation“² und „Mimikry“³, beschäftigt sich ausführlich mit der kulturellen Identität und erklärt resümierend: „Kulturen sind niemals in sich einheitlich, und sie sind auch nie einfach dualistisch in ihrer Beziehung des Selbst zum Anderen“⁴. Für Bhabha bedeutet die Hybridität „eine Mischform der Kulturen wie auch der Identitäten“⁵. Eng verbunden damit steht der Dritte Raum, der der Ansicht Bhabhas nach „in sich nicht repräsentierbar“⁶ ist. Er schafft aber „[...] die diskursiven Bedingungen der Äußerung, die dafür sorgen, daß die Bedeutung

¹ Die postkoloniale Literaturtheorie fokussiert sich auf die literarische Auseinandersetzung mit der kolonialen Vergangenheit bzw. mit dem Kolonialerbe. In erster Linie werden dabei die Strategien der postkolonialen Literaturen sowie die literarische Darstellung der kulturellen Alterität beleuchtet. Die wichtigsten Studien der postkolonialen Ideologiekritik sind Edward Saids Studien „Orientalism“ (1978) und „Culture and Imperialism“ (1993), die Studie „The Empire Writes Back“ (1989) der australischen Literaturwissenschaftler Bill Ashcroft, Gareth Griffiths und Helen Tiffin sowie Theorien zur Hybridität von Homi K. Bhabha. Siehe dazu: Nünning, Vera / Nünning, Ansgar (Hgg.): Methoden der literatur- und kulturwissenschaftlichen Textanalyse. Ansätze – Grundlagen – Modellanalysen. Stuttgart: Verlag J. B. Metzler 2010. S. 271-274

² Der Begriff „DissemiNation“ bedeutet Verstreuung und ist eine der Hauptformen der Hybridität, die Bhabha in seinen Theorien bestimmt. Mit diesem Begriff setzt sich Bhabha kritisch mit dem Begriff der Nation bzw. der Heimat im Rahmen der Migration und Exilsituation auseinander. Vgl. Struve, Karin: Zur Aktualität von Homi K. Bhabha: Einleitung in sein Werk. Wiesbaden: Springer Fachmedien 2013. S. 114 und Bhabha, Homi K.: Die Verortung der Kultur. Deutsche Übersetzung von Michael Schiffmann und Jürgen Freudl. Band 5. Tübingen: Stauffenburg Verlag 2000. S. 207f.

³ Der Begriff „Mimikry“ ist ursprünglich ein biologischer Begriff. Bei Bhabha gilt dieser Begriff als „eine[] Form der Tarnung durch Aneignen artfremder Verhaltensweisen, die sich zwischen Ernst und Posse bewegen, bei denen ‚an nicht mehr zwischen Unterwerfung und Herrschaftsanspruch unterscheiden kann und mit denen Autorität gekonnt unterlaufen wird“. Siehe dazu: Salama, Dalia Aboul Fotouh: Postkolonialistische Perspektiven in der deutschen und arabischen Literatur. Zu Uwe Timms „Morenga“ und Baha Tahers „Oase des Sonnenuntergangs“. In: Czucha, Eckehard/ Neuland, Eva (Hgg.): Interkulturelle Kommunikation. Perspektiven einer anwendungsorientierten Germanistik. Beiträge einer internationalen Fachkonferenz in Kairo, 9 bis 12. November 2009. München: Iudicium Verlag 2011. S. 209.

⁴ Bhabha, Homi K.: Die Verortung der Kultur. S. 54

⁵ Textor, Markus: Handlungsfähigkeit und Widerstand bei Bhabha. In: Racial Profiling und Polizeigewalt: Erfahrungen, Handlungsfähigkeit und Widerstand jugendlicher Betroffener, Bielefeld: transcript Verlag (2023), S. 108

⁶ Bhabha, Homi K.: Die Verortung der Kultur. S. 57

und die Symbole von Kultur nicht von allem Anfang an einheitlich und festgelegt sind und daß selbst ein und dieselben Zeichen neu belegt, übersetzt, rehistorisiert und gelesen werden können“⁷. Diese Konzepte können einen bedeutenden Beitrag dazu leisten, die Beziehungen unter den Menschen unterschiedlicher Kulturräume besser zu verstehen. Ein besonderer Anlass dafür bietet sich in der Analyse der literarischen Werke, die sich mit der Kolonialzeit auseinandersetzen.

Wenn wir einen Blick auf die deutsche Kolonialgeschichte werfen, stellen wir fest, dass im Vergleich zu Großbritannien, Frankreich und Spanien Deutschland kaum als eine große Kolonialmacht betrachtet wird. Die deutsche Kolonialherrschaft begann unter Otto von Bismarck⁸, genauer gesagt mit der Berliner Kongo-Konferenz 1884, deren Hauptergebnis war, Afrika in Kolonien bzw. Schutzgebiete aufzuteilen.⁹ Zu dieser Zeit hielten die Europäer nämlich den Besitz von Kolonien für einen „Teil des nationalen Prestiges“¹⁰. Nach der Berliner Kongo-Konferenz kamen Südwestafrika, das Togogebiet und das Gebiet Kamerun unter deutschen Schutz¹¹. Unter diesen Kolonien befand sich die Kolonie Deutsch-Ostafrika, die das heutige Tansania sowie die Königreiche Ruanda und Urundi umfasste¹². Für lange Zeit litten die Afrikaner damals unter Rassismus und Diskriminierung und kämpften um ihre Freiheit und Unabhängigkeit. Zu den größten Aufständen der Afrikaner gegen die deutschen Kolonialisten gehörte der Maji-Maji-Aufstand (1905-1907), den die Deutschen mit aller Härte niederschlugen, was zum Tod von Hunderttausenden Afrikaner führte¹³. Ein Jahr nach dem Ende des Ersten Weltkrieges, d. h. im Jahre 1919, wurde der Versailler Friedensvertrag unterzeichnet, was der deutschen Kolonialgeschichte ein

⁷ Ebd. S. 57

⁸ Vgl. Varela, María do Mar Castro / Dhawan, Nikita: Postkoloniale Theorie. Eine kritische Einführung. 3. Auflage. Bielefeld: transcript Verlag 2020. S. 37

⁹ Vgl. Wendt, Reinhard: Vom Kolonialismus zur Globalisierung. Europa und die Welt seit 1500. 2. aktual. Aufl. Paderborn: Ferdinand Schöningh Verlag 2016. S. 269

¹⁰ Strizek, Helmut: Geschenkte Kolonien. Ruanda und Burundi unter deutscher Herrschaft. Mit einem Essay über die Entwicklung bis zur Gegenwart. 1. Auflage. Berlin: Ch. Links Verlag 2006. S. 23

¹¹ Siehe dazu: Camilleri, Nicola: Staatsangehörigkeit und Rassismus. Rechtsdiskurse und Verwaltungspraxis in den Kolonien Eritrea und Deutsch-Ostafrika (1882–1919). Frankfurt am Main: Max Planck Institute for Legal History and Legal Theory 2021. S. 56 f.

¹² Vgl. Strizek, Helmut: Geschenkte Kolonien. S. 17

¹³ Vgl. Wendt, Reinhard: Vom Kolonialismus zur Globalisierung. S. 289

Ende setzte¹⁴. In den letzten Jahren beschäftigt man sich in Deutschland mehr und mehr mit der deutschen Kolonialgeschichte, was u. a. auf die Klage der Herero 2002 gegen die Bundesrepublik Deutschland zurückzuführen ist¹⁵. In diesem Zusammenhang stellt sich eine aktuelle Frage, nämlich ob und inwieweit die europäische bzw. deutsche koloniale Vergangenheit in Afrika die von der Europäischen Union erstrebte Kooperation zwischen Europa und Afrika negativ beeinflussen kann. Zwei anderen Fragen wären, ob es verschiedene Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen Europa und Afrika trotz der europäischen Kolonialgeschichte in Afrika gäbe und ob die Darstellung des Afrikabildes in der deutschsprachigen Literatur dieser Zusammenarbeit überhaupt dient. Diese Fragen sind noch offen und könnten in zukünftigen Forschungsarbeiten beantwortet werden.

Afrika in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur

Lange Jahre nach der Unabhängigkeit des afrikanischen Kontinentes von den europäischen Kolonialmächten tauchen in der deutschen Literaturszene noch zahlreiche literarische Werke auf, die die Kolonialzeit in Afrika zum Kernthema haben. In diesem Zusammenhang weist Dirk Göttsche auf den sogenannten „Afrika-Boom in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur“¹⁶ hin. Zu den zahlreichen Ursachen dafür gehört „[...] neben der fortdauernden Faszination von Abenteuer und Fremde und dem gestiegenen Interesse an interkultureller Kommunikation ein deutlich gewachsenes öffentliches Bewusstsein für die Geschichte des deutschen Kolonialismus.“¹⁷

Eng verbunden damit versuchen viele Autoren heutzutage diejenigen, die verschiedene kulturelle Identität haben, objektiv und sachlich zu repräsentieren und z. B. ein reales Afrikabild statt des exotischen zu entwerfen. Durch Schilderung der Alltagserlebnisse und Vermeidung von

¹⁴ Vgl. Göttsche, Dirk / Dunker, Axel / Dürbeck, Gabriele (Hgg.): Handbuch Postkolonialismus und Literatur. Stuttgart: J. B. Metzler Verlag 2017. S. 400 f.

¹⁵ Siehe dazu: Varela, María do Mar Castro / Dhawan, Nikita: Postkoloniale Theorie. S. 28 f.

¹⁶ Göttsche, Dirk: Der neue historische Afrika-Roman. Kolonialismus aus Postkolonialer Sicht. In: German Life and Letters (2003). Heft 3. S. 261.

¹⁷ Gretz, Daniela: Expeditionen ins ‚i/Innere Afrika/s‘. Zur Reziprozität von existenzieller Fremdheitserfahrung und kultureller Fremderfahrung in Afrika-Romanen der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur“. In: Schmitz-Emans, Monika (Hg.): Literatur als Wagnis / Literature as a Risk. Berlin/Boston: De Gruyter 2013, S. 702.

jeglicher Art von Stereotypisierung ebnen diese Autoren dem interkulturellen Dialog den Weg¹⁸.

Um nur einige Beispiele dafür zu nennen, sind hier erwähnenswert die Romane „Morenga“ von Uwe Timm (1978), der als der erste deutschsprachige postkoloniale Roman gilt¹⁹, „Herero“ von Gerhard Seyfried (2003), „Der Schrei der Hyänen“ von Andrea Paulch und Robert Habeck (2004), „Eine Frage der Zeit“ von Alex Capus (2007) und „Das Feuer der Wüste“ von Karen Winter (2010) erwähnenswert. Der afrikanische Kontinent zieht vor allem die Aufmerksamkeit zahlreicher Werke der deutschsprachigen gegenwärtigen Kinder- und Jugendliteratur auf sich. Dazu gehören z. B. Annelies Schwarz’ „Meine Oma lebt in Afrika“ (1998), Marie-Thérèse Schins’ „In Afrika war ich nie allein“ (1999), Hans Christoph Buchs „Kain und Abel in Afrika“ (2001), Dagmar Chidolues „Millie in Afrika“ (2009) und Hanna Schotts „Tuso. Eine wahre Geschichte aus Afrika“ (2015).

Die Geschichte der Darstellung Afrikas in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur geht auf die 1960er-Jahre zurück. Seit Mitte der 1960er-Jahre interessierten sich nämlich die Linken in Europa für die Dritte Welt, was wiederum dazu führte, dass die Literatur anfangs sich mit dem afrikanischen Kontinent zu befassen²⁰. Während Afrika in den literarischen Werken der 1960er- und 1970er-Jahre aus politischer Perspektive betrachtet wurde, zeigt man seit den 1980er-Jahren interkulturelles Interesse an Afrika²¹. Zwar stellen viele gegenwärtige Romane die Afrikaner aus interkultureller Perspektive dar, ist in anderen Texten aber ein „postkolonialer Exotismus“²² bemerkbar. Dabei wird ein symbolisches Afrika-Bild statt des realen²³ in den Fokus gerückt. In dieser Hinsicht führt Götsche aus, dass die afrikanischen Kulturen manchmal auch als „primitiv

¹⁸ Vgl. Götsche, Dirk: Der neue historische Afrika-Roman. S. 261f.

¹⁹ Vgl. Lützel, Paul Michael: Mission impossible. Politisches und religiöses Sendungsbewusstsein in Uwe Timms Morenga. Zu Aspekten des postkolonialen Romans. In: Heimböckel, Dieter / Hess-Lüttich, Ernest W. B.: Zeitschrift für interkulturelle Germanistik (2013), Heft 1. S. 141

²⁰ Vgl. Götsche, Dirk: Der neue historische Afrika-Roman. S. 262

²¹ Vgl. Ebd. S. 263f.

²² Götsche, Dirk: Zwischen Exotismus und Postkolonialismus. Der Afrika-Diskurs in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. In: Interkulturelle Texturen. Afrika und Deutschland im Reflexionsmedium der Literatur (2003). S. 188

²³ Vgl. Ebd. S. 188

oder magisch“²⁴ geschildert werden. Obwohl viele Werke der deutschsprachigen Literatur der Jahrtausendwende Afrika klischeehaft stereotypisieren²⁵, bemüht sich der deutschsprachige Afrika-Roman seit ein paar Jahren um die Darstellung des „gesellschaftlichen Alltags im postkolonialen Afrika“²⁶. Zieht man einen Vergleich zwischen dem kolonialen Blick und dem postkolonialen Blick, stellt man fest, dass sich der koloniale Blick durch Dominanz und Ausbeutung kennzeichnet, während der postkoloniale Blick Hybridität der Kulturen hervorhebt²⁷, was sich in erster Linie in der Literatur reflektiert.

Zum Inhalt des Jugendromans „An den Ufern des Orowango“ von Frank Maria Reifenburg

Die Ereignisse des Jugendromans „An den Ufern des Orowango“ spielen im Jahre 1895. Im fiktiven Bokkelsen bei Hamburg, das Reifenburg von Anfang an als den „ungefährlichsten und langweiligsten Ort der ganzen Welt“²⁸ beschreibt, weil nichts Neues dort passiert, wächst der 14-jährige Gustav bei seinem Onkel auf, nachdem sein Vater bei einem Arbeitsauftrag im Kongo verschwunden ist. Kurz danach ist Gustavs Mutter an Schwindsucht gestorben. Der Onkel Friederich Sörensen, der die Vormundschaft über Gustav übernimmt, misshandelt ihn brutal.

Eines Tages kommt ein Wanderzirkus nach Bokkelsen, dem Heimatort Gustavs. Beim Wanderzirkus blickt Gustav zum ersten Mal afrikanische Menschen. Unter den vierzehn Afrikanern, die sich da in einem Käfig befinden, gibt es einen Jungen mit einem Bogen und einem Bündel Pfeile, der Kulu heißt. Er und Gustav befreunden sich schnell und erleben viele Abenteuer gemeinsam, bis sie endlich Afrika erreichen, wo beide die Spuren des Vaters von Gustav verfolgen.

Das kolonialisierte Afrika

Der Roman gewährt dem Leser einen detailreichen Einblick in die Vergangenheit der deutschen Kolonialherrschaft in Afrika. An erster Stelle

²⁴ Ebd. S. 168

²⁵ Vgl. Götsche, Dirk: Der neue historische Afrika-Roman. S. 261f.

²⁶ Götsche, Dirk: Zwischen Exotismus und Postkolonialismus. S. 211

²⁷ Vgl. Lützeler, Paul Michael: Mission impossible. S. 136

²⁸ Reifenburg, Frank Maria: An den Ufern des Orowango. Berlin: Ueberreuter Verlag GmbH 2023. S. 11

rückt Reifenburg diverse Praktiken der deutschen Kolonialisten im 19. Jahrhundert in Afrika bzw. den Afrikanern in Europa gegenüber ins Licht, wie z. B. die Versklavung von Afrikanern, die Menschenzoos und den Rassismus aufgrund der Hautfarbe.

Bei Völkerschauen bzw. Menschenzoos stellte man Menschen zur Schau, als ob sie Kannibalen wären²⁹. Diese stammten hauptsächlich nicht aus Europa und sollten dadurch zur Unterhaltung des Publikums beitragen³⁰. Als Beispiel dafür veranstaltete der deutsche Tierhändler Carl Gottfried Hagenbeck (1844-1913) mehr als sechzig Völkerschauen, bei denen er sowohl Tiere als auch Menschen zeigte³¹.

Im Roman „An den Ufern des Orowango“ überzeugt ein Menschenhändler namens Rübenstreich Kulus Familie davon, mit ihm nach Europa mitzureisen, um an einem Menschenzoo dort teilzunehmen. Dazu sagt Rübenstreich:

Buschneger sind die neueste Sensation in den zoologischen Gärten und Varietés. Das Publikum strömt in Massen herbei, wenn wir eine Kannibalentruppe aus dem Kongo heranschaffen.³²

Dafür sollte die Familie Kulus viel Geld bekommen. Kulu und die Afrikaner, die an diesen Menschenzoos teilnehmen, werden erniedrigt, beleidigt, missachtet und vielmehr wie Tiere behandelt.

Darüber hinaus zieht sich der Rassismus wie ein roter Faden durch den Roman. Im Mittelpunkt der rassistischen Ideologie stand und steht noch die Hautfarbe. Um den Rahmen des Beitrags nicht zu sprengen, wird im Folgenden kurz auf den Rassismus in Deutschland hingewiesen. Die Diskriminierung der Schwarzhäutigen durch die Deutschen geht auf die Zeit des Kaiserreichs zurück. Damals betrachtete man sie als „wilde

²⁹ Vgl. Bischoff, Eva: Kannibale-Werden: Eine postkoloniale Geschichte deutscher Männlichkeit um 1900. Bielefeld: transcript Verlag 2011. S. 10

³⁰ Vgl. Kpao Sarè, Constant: Das postkoloniale Potential der Literarisierung von Völkerschauen in der deutschsprachigen Literatur. Von „Ausstellungsnegern“ zu Akteuren der interkulturellen Völkerverständigung. In: *Recherches germaniques* [Online], 45 | 2015, Online erschienen am 05 Februar 2019. S. 143

³¹ Vgl. Ebd. S. 144

³² Reifenburg, Frank Maria: *An den Ufern des Orowango*. S.42

Lebewesen“³³. Nicht nur im Kaiserreich und in der Weimarer Republik, sondern auch in der Nazizeit wurden Schwarzhäutige misshandelt und verachtet. Das änderte sich jedoch in der Nachkriegszeit in Deutschland gewissermaßen³⁴. Noch heute ist der Rassismus ein Problem in Deutschland. Einem 2020 veröffentlichten Bericht der Europäischen Kommission gegen Rassismus und Intoleranz (ECRI) zufolge hat 2019 die Zahl der vom Rassismus betroffenen Menschen im Vergleich zu dieser Zahl im Jahre 2015 fast verdoppelt, weswegen Deutschland den Rassismus und Rechtsextremismus zu bekämpfen hat³⁵. Im Einklang damit vertritt Homi K. Bhabha die Auffassung, dass der Rassismus immer noch weit verbreitet in den Gesellschaften ist, in denen Multikulturalismus gefördert wird, was sich auf die Verhüllung der ethnozentrischen Normen, Werte und Interessen zurückführen lässt³⁶.

An mehreren Stellen des Romans „An den Ufern des Orowango“ richtet Reifensberg seinen Fokus gezielt auf die Darstellung des Rassismus bzw. der rassistischen Praktiken während der Kolonialzeit. Rassistische Bezeichnungen, wie z. B. „Kannibalen“, „Hottentotte“, „Neger“, „Kaffer“ und „Wilde“ tauchen im Roman an mehreren Stellen auf. Beispielsweise nennt Jonte, der Sohn des Pastors, den schwarzhäutigen Jungen Kulu „Kaffer“³⁷. Außerdem tauchen die Wörter „Neger“ und „Kannibalen“ mehrmals im Roman auf. Mit den Worten „Willkommen im Original-Kongo-Negerdorf, präsentiert von Alfonso Corelli, Eintritt 1 Mark“³⁸ und „echte Kannibalen aus den Tiefen des afrikanischen Dschungels“³⁹ wird für den Zirkus Corelli propagiert, an dem Kulu und andere Afrikaner in einem Käfig dem Publikum gezeigt werden. Ausgehend von der Annahme, dass die

³³ Babou, Cheikh Anta: Das Schwarzsein in der deutschen Literatur anhand Theodor Wonja Michaels Deutsch sein und Schwarz dazu. Erinnerungen eines Afro-Deutschen. In: Heinz, Friederike / Agossavi, Simplicie (Hgg.): Afrika im deutschsprachigen Kommunikationsraum. Neue Perspektiven interkultureller Sprach- und Literaturforschung. Bielefeld: transcript Verlag 2022. S. 42

³⁴ Vgl. Ebd. S. 50

³⁵ Vgl. Fajembola, Olaolu / Nimindé-Dundadengar, Tebogo: Gib mir mal die Hautfarbe. Mit Kindern über Rassismus sprechen. Weinheim: Beltz Verlag 2021. S. 42

³⁶ Vgl. Rutherford, Jonathan: The Third Space. Interview with Homi Bhabha. In: Ders. (Hg): Identity: Community, Culture, Difference. London: Lawrence and Wishart, 1990, 208

³⁷ Reifensberg, Frank Maria: An den Ufern des Orowango. S.33

³⁸ Ebd. S. 23

³⁹ Ebd. S. 13

Afrikaner keinen Respekt verdienen, meint der Messerwerfer Donny Dagger Folgendes:

Es ist immer dasselbe mit ihnen, deswegen wird nie etwas aus den Faulpelzen, und ja, Faulpelze, das sind sie. Den ganzen Tag in ihren Hütten herumliegen, das wollen sie. Alles nachtragen soll man ihnen. Sie denken, dass sie von fürstlichem Blut sind, nur weil sie hier für uns ihre Schau aufführen. [...] Die Kongo-Neger füllen die Kasse.⁴⁰

Zur Zeit der Kolonialisierung Afrikas war es ganz üblich, solche rassistischen Bezeichnungen zu verwenden und die Afrikaner zu verachten.

Der Rassismus im Roman manifestiert sich am deutlichsten in Bezug auf die Hautfarbe. Wenn Kulu im Zirkus in Sankt Petersburg dem Publikum mit seinen Künsten als Bogenschütze erstaunt, halten die Zuschauer das für unglaublich, „[...] denn niemand hatte erwartet, dass ein schwarzer Junge unter der Vermummung steckte“⁴¹. An einer anderen Stelle des Romans heißt es: „Im Dorf hatte es geheißt, die Schwarzen seien Wilde, kaum zu vergleichen mit Menschen, eher mit den Affen, die mit ihnen im Busch lebten“⁴². Mehrmals hebt der Autor die gravierenden Unterschiede zwischen dem Leben der Schwarzen und dem der Weißen zu dieser Zeit. Das lässt sich z. B. aus folgendem Zitat entnehmen: „Stattdessen hatte er [Kulu] gelernt, mit allem umzugehen, was das neue Leben in der Welt der Weißen mit sich brachte“⁴³. Dass Kulu wegen seiner schwarzen Hautfarbe misshandelt, verspottet oder beleidigt wird, gehört fast zu seinem Alltag: „Er [Kulu] hatte geduldet, dass Menschen ihn anfassten, um zu prüfen, ob die Farbe seiner Haut echt war oder wie sich sein dichtes krauses Haar anfühlte“⁴⁴. Wenn Kulu Gustav zu erklären versucht, wie die Weißen mit ihm umgehen, „[...] machte [er] den Tonfall nach, in dem die Weißen oft mit jemandem sprachen, der nicht ihre Hautfarbe hatte [...]“⁴⁵.

Das bedeutet aber nicht, dass Reifensberg alle Deutschen bzw. Europäer zu dieser Zeit als rassistisch darstellt. Beispielsweise lernt Gustav von Herrn

⁴⁰ Ebd. S.25

⁴¹ Ebd. S.138

⁴² Ebd. S.35

⁴³ Ebd. S. 89

⁴⁴ Ebd. S. 90

⁴⁵ Ebd. S. 185

von Mörbeek, dass alle Menschen, ob schwarz oder weiß, gleich sind. Dieser Mann, der die Toleranz verkörpert, lehrt Gustav vieles über die Außenwelt und leiht ihm ab und zu Bücher. Er meint:

Der Mensch als solcher kann ein Teufel oder ein Engel sein. Ob er dabei auch noch Mann oder Frau, reich oder arm, schwarz oder weiß oder gelb oder rot im Gesicht ist, ob er zum großen Allah oder zum lieben Gott betet oder ob er lieber Sauerkraut stampft oder Pfeife raucht, ist ganz egal⁴⁶.

Außerdem vermittelt er Gustav viele Informationen über Afrika, wo Gustavs Vater verschwunden ist, zeigt es ihm auf einer Landkarte und bietet ihm ein Buch des berühmten deutschen Autors Karl May an, der sich mit der Unterdrückung der Menschen in Afrika während der Kolonialzeit beschäftigt.

Reifensberg beschränkt sich nicht auf die Darstellung der Geschichte der deutschen Kolonialherrschaft in Afrika. Vielmehr enthält der Roman auch Hinweise auf die englischen Kolonien und Protektorate in Afrika im 19. Jahrhundert, was sich z. B. im folgenden Zitat klar zeigt:

Das Dampfschiff (Die *Prinzessin Auguste*) nahm in dem englischen Hafen nicht nur neue Passagiere und Post, sondern auch Waren und Güter auf, die für die Kolonialverwaltung und die Missionen zur Verbreitung des christlichen Glaubens unverzichtbar waren, wie zum Beispiel einige Fässer mit Gin. Das hochprozentige Getränk war dazu gedacht, englischen Herrschaften in den Besitzungen der Goldküste zu guter Laune und weniger Malaria zu verhelfen⁴⁷.

Wenn Kulu und Gustav in der kongolesischen Stadt Boma ankommen, von der Gustav von seinem Vater eine Postkarte vor fast drei Jahren erhielt, treffen sie Soldaten, die verantwortlich „[...]für den Schutz der weißen Siedler, der Kolonialverwaltung und der Missionsstellen“⁴⁸ sind.

Die Reise nach Afrika: eine Reise zur Selbstentfaltung?

⁴⁶ Ebd. S. 18

⁴⁷ Ebd. S. 147

⁴⁸ Ebd. S. 195

Zu den grundlegenden Modellen des deutschsprachigen Jugendromans gehört der Abenteuerroman⁴⁹. Dabei soll der Protagonist mehrere Abenteuer erleben, Schwierigkeiten überwinden und Probleme lösen, um den Weg zu sich selbst zu finden und sich dadurch zu entfalten. Seit dem 19. Jahrhundert greift der deutschsprachige Abenteuerroman historische Themen auf und stellt u. a. die ferne Fremde dar⁵⁰. Als ein exemplarisches Beispiel dafür fungiert der Roman „An den Ufern des Orowango“, der Motive des Abenteuerromans mit den des historischen Romans verknüpft. In einem Interview formuliert Reifenburg seine Stellungnahme dazu folgendermaßen:

Ich interessiere mich sehr für Geschichte. [...] Ich lese selbst sehr gerne Abenteuer, spannende Romane mit geschichtlichem Hintergrund. Von daher kann es sein, dass solche Themen und Stoffe bei mir eine besondere Berücksichtigung finden und vielleicht auch besonders gut gelingen⁵¹.

Dass es sich beim Jugendroman „An den Ufern des Orowango“ um einen Abenteuerroman handelt, ist schon aus dem Untertitel des Romans; und zwar „Gustavs und Kulus abenteuerliche Reise zum Kongo“, zu entnehmen. Auf dem langen Weg von Hamburg nach Afrika erleben die Freunde Gustav und Kulu unterschiedliche Abenteuer, wobei die Reise jedoch auf unterschiedliche Gründe zurückzuführen ist. Während Gustav Spuren seines Vaters sucht, möchte Kulu in seine Heimat zurückkehren, nach der er große Sehnsucht hat.

Es gibt kein Anzeichen dafür, dass Gustavs Vater noch am Leben ist. Trotzdem gibt Gustav die Hoffnung nie auf, ihn in Afrika zu finden. Wenn Gustav deshalb das Wort „Kongo“ beim Anschauen des Wanderzirkus in Bokkelsen hört, trifft ihn das Wort „wie ein Schlag“⁵². Dort, im Kongo,

⁴⁹ Vgl. Weinkauff, Gina / von Glasenapp, Gabriele: Kinder- und Jugendliteratur. 3. aktualisierte und erweiterte Auflage. Paderborn: Ferdinand Schöningh Verlag 2018. S. 118

⁵⁰ Vgl. Weinkauff, Gina: Die ferne Fremde in historischen Jugenderzählungen der Bundesrepublik und der DDR. In: Nassen, Ulrich / Weinkauff, Gina (Hgg.): Konfiguration des Fremden in der Kinder- und Jugendliteratur nach 1945. München: Iudicium Verlag 2000. S. 109

⁵¹ Beck, Natalie / Bernhardt, Sebastian: Über die Lust, Leute hinter die Fichte zu führen. Mit Frank Maria Reifenburg im Gespräch, in: ders. (Hg.): Frank Maria Reifenburgs Werke im literaturdidaktischen Fokus. Band 2. Berlin: Frank & Timme GmbH Verlag 2023. S. 24

⁵² Reifenburg, Frank Maria: An den Ufern des Orowango. S.18

erledigt sein Vater nämlich einen Arbeitsauftrag kurz vor seinem Verschwinden.

Auf der anderen Seite fällt Kulu das Verlassen seiner Heimat schwer. Außerhalb Afrikas überkommt ihn ein Gefühl der Heimatlosigkeit. Im Wanderzirkus leidet er viel unter Misshandlung und Verachtung. Wenn er sein Dorf nach langen Abenteuern erreicht: „[...] durchströmte Kulu sofort das beruhigende und wohlige Gefühl, wieder in seiner Heimat zu sein“⁵³.

Während der langen Reise von Hamburg nach Afrika entsteht eine tiefe Freundschaft zwischen Gustav und Kulu, sodass sie einander Bruder nennen. Durch den Besuch des Wanderzirkus Corelli, der als Wendepunkt im Leben des kleinen Gustavs gilt, sieht Gustav Kulu zum ersten Mal. Das ist das erste Mal auch, in dem Gustav schwarzhäutige Menschen erblickt.

Gustav lief ein Schauer über den Rücken und im nächsten Augenblick schämte er sich. Seine Mutter hatte ihn früher oft ermahnt, dass er andere Leute nicht so unverschämt anstarren sollte⁵⁴.

Bald werden der deutsche Gustav und der kongolesische Kulu enge Freunde, obwohl beide unterschiedlichen Kulturräumen angehören. Ihnen ist vor allem etwas gemeinsam; und zwar, dass sie ihr Leben kaum wie die gleichartigen Jungen führen. Angst überschattet ihr Leben ständig. Im Hof seines Onkels hat Gustav viel zu tun und wird unmenschlich misshandelt. Seinem Onkel „[...] fiel natürlich irgendein Grund für eine Tracht Prügel ein, die er seinem Neffen und Mündel verabreichte, um ihn dann ohne Abendbrot in seine Kammer über dem Kuhstall zu schicken“⁵⁵. Deswegen erträgt Gustav sein Leben kaum und möchte irgendwohin fliehen. Kulu, der afrikanische Junge, der gegen seinen Willen nach Europa gebracht wird und dessen Schwester und Eltern während der Reise nach Europa an Bord des Schiffes ums Leben gekommen sind, führt kein glücklicheres Leben als Gustav.

Durch diese enge Freundschaftsbeziehung sowie durch Bestehen vieler Abenteuer können sich Gustav und Kulu entfalten. Während ihrer Reise nach Afrika lernt jeder die Kultur des anderen näher kennen, was zur

⁵³ Ebd. S. 237

⁵⁴ Reifenburg, Frank Maria: An den Ufern des Orowango. S. 15

⁵⁵ Ebd. S. 16

Identitätsentwicklung beider beiträgt. Kulu ist inzwischen nämlich von der deutschen Kultur bemerkbar beeinflusst:

Seit Tagen nutzte er die Zeit, um an etwas herumzubasteln, denn Gustav hatte ihm in der Woche zuvor verraten, dass er bald Geburtstag hatte. Er wurde vierzehn Jahre alt und wie Kulu gelernt hatte, war der Geburtstag für die Menschen in Gustavs Heimat ein Ehrentag, an dem man einander eine Freude bereitere und sich Glück wünschte⁵⁶.

Auf der anderen Seite ist Gustav zunächst die afrikanische Kultur völlig fremd. Er hat Afrika noch nie besucht und sogar mit keinem Afrikaner außer Kulu geredet. Alles, was er über Afrika weiß, lernt er von Herrn von Mörbeek. Wenn Gustav deshalb Krokodile in Afrika zum ersten Mal sieht, erstaunt er sich sehr darüber. Im folgenden Gespräch zwischen ihm und Kulu wird dies hervorgehoben:

[...] und Gustav sah zum ersten Mal in seinem Leben jene Bestien, von denen Kulu ihm bereits erzählt hatte: Krokodile.

„Sind die groß!“, flüsterte Gustav ehrfürchtig.

Kulu lachte. „Die sind nichts gegen unsere am Orowango.“⁵⁷

Davon ausgehend erscheinen Gustav Details des Alltags in Afrika damals einigermaßen unverständlich:

Gustav war entsetzt, als er sah, was die weißen Händler den schwarzen Männern für ihre Arbeit gaben: minderwertigen Plunder, Tücher oder Ketten aus Glasperlen, die zwar bunt und verführerisch glitzerten, aber nicht einmal ein paar Pfennige wert waren, Metallglöckchen, Uniformstücke, Angelhaken, Nähnadeln und Zwirn.⁵⁸

Aber Kulu erklärt Gustav, dass dies ganz normal in Afrika sei:

»Geld nützt uns hier nicht viel«, beruhigte Kulu seinen Freund. »Wir brauchen Sachen, die wir tauschen können. Bunte Tücher sind besonders viel wert. Wir nehmen, was er uns gibt. Du wirst sehen, was es uns einbringt«. Gustav gab sich geschlagen. Er musste Kulu

⁵⁶ Ebd., S. 208f.

⁵⁷ Ebd. S. 180

⁵⁸ Ebd. S. 211

vertrauen. Sein Freund kannte sich viel besser mit den Gepflogenheiten dieses Landes aus.⁵⁹

Im Laufe der Zeit kommt Gustav die afrikanische Kultur aber fantastisch und spannend vor. Auch wenn er weiß, dass sein Vater von einem Krokodil angegriffen wurde und infolgedessen ums Leben gekommen ist, zieht Gustav es vor, sein Leben in Afrika zukünftig zu führen. Die Schlusszene des Romans sagt viel darüber aus:

Verstohlen drehte Gustav den Kopf zu seinem Freund. Die Spur einer Träne glitzerte auf Kulus Wange. Es war eine Freudenträne, da war Gustav sich sicher. Kulu war endlich zu Hause. Und er [Gustav] selbst hatte vielleicht eine neue Familie gefunden.⁶⁰

Dort, in Afrika, fühlt sich Gustav geborgen und kann den Weg zu sich selbst finden. Dadurch gilt die Reise Gustavs nach Afrika als ein „antirassistische[r] Erkenntnisprozess“⁶¹, zumal Gustav zum ersten Mal mit der afrikanischen Kultur in Berührung kommt. Das Aufeinandertreffen der afrikanischen und der deutschen Kultur führt zum Entstehen von Zwischenräumen nach dem Konzept von Homi K. Bhabhas. Diese „[...] können als Ort einer neuen Kultur angesehen werden, die Elemente beider Ursprungskulturen in sich trägt.“⁶² Um den Prozess der kulturellen Hybridität klarer zu machen, verwendet Bhabha die Metapher eines Treppenhauses, der als „Schwellenraum zwischen den Identitätsbestimmungen“⁶³ fungiert. Indem man in dieses Treppenhaus hin- und hergeht, wird eine hybride Identität konstruiert. In dieser Hinsicht haben Kulu und Gustav im Roman „An den Ufern des Orowango“ durch ihre Freundschaft und die Reise nach Afrika die Möglichkeit, neue hybride Identitäten zu entwickeln.

⁵⁹ Ebd. S. 212

⁶⁰ Ebd. S. 240

⁶¹ Bernhardt, Sebastian / Tönsing, Johanna: Über die gegenwartsliterarische Dekonstruktion kolonialer Blicke im Menschenzoo am Beispiel von An den Ufern des Orowango (2023), in: ders. (Hg.): Frank Maria Reifenbergs Werke im literaturdidaktischen Fokus. Band 2. Berlin: Frank & Timme GmbH Verlag 2023. S. 247

⁶² Dayıoğlu-Yücel, Yasemin: Von der Gastarbeit zur Identitätsarbeit. Integritätsverhandlungen in türkisch-deutschen Texten von Şenocak, Özdamar, Ağaoğlu und der Online-Community vaybee! Göttingen: Universitätsverlag Göttingen 2005. S.

⁶³ Bhabha, Homi K.: Die Verortung der Kultur. S. 5

Der Aberglaube im kolonialisierten Afrika

Der Roman entwirft ein stereotypisches Afrikabild, das eng mit der Herrschaft des Aberglaubens zu dieser Zeit in Afrika zu tun hat. In langen Abschnitten wird darauf hingewiesen, inwieweit die Afrikaner zu dieser Zeit tief vom Aberglauben beeinflusst waren. Wenn z. B. Kulu und Gustav Kulus Großvater im Kongo besuchen, finden Zeremonien statt, bei denen der Großvater die Geister fragt, ob Kulu willkommen ist oder nicht. Das erklärt Kulu Gustav folgendermaßen:

»Wir müssen warten.« Kulu gab Gustav ein Zeichen und sie hockten sich beide auf ihre Fersen – eine Haltung, an die sich Gustav in den letzten Wochen gewöhnt hatte. [...] ,Er befragt die Geister. Sie werden entscheiden‘, sagte Kulu. ,Was werden sie entscheiden?‘, fragte Gustav. [...] ,Ob ich willkommen bin. Für dich gilt die Gastfreundschaft, die unser Dorf jeder guten Seele gewährt. Wenn jedoch ein Mitglied der Gemeinschaft weggegangen ist, müssen die Schutzgötter befragt werden.‘⁶⁴.

In dieser Hinsicht erscheint Kulus Großvater als ein Mann, der immer um den Schutz der Geister bittet.

Kulus Großvater war ein kluger Mann, der die Macht der Fetische nicht nur kannte, sondern auch wusste, wie man sie behandeln musste, um die Geister auf seine Seite zu bringen. Ohne dieses Wissen wäre er sicher niemals zum König geworden⁶⁵.

Daraus geht hervor, dass das Leben der Afrikaner zu dieser Zeit von dem Glauben an den Geistern bestimmt war.

Dass der Aberglaube eine außerordentlich große Rolle im Leben der Afrikaner damals spielte, zeigt sich bereits im Paratext, der ein interessantes Interpretationsangebot bietet. Nach dem Hinweis, der am Anfang des Romans steht, zitiert Reifensberg nämlich die Ausführungen des afrikanischen Geschichtenerzählers Mukunzo Kioko, der das Ankommen der europäischen Kolonialisten ausdrucksvoll beschreibt:

Weißer Männer kamen aus dem Wasser und sprachen Worte, die niemand verstand. Unsere Vorfahren ergriff die Furcht; sie sagten, das

⁶⁴ Reifensberg, Frank Maria: *An den Ufern des Orowango*. S. 238f.

⁶⁵ Ebd. S. 40

seien vumbi, Geister, die von den Toten zurückkehrten. Sie trieben sie mit Pfeilhageln zurück ins Meer. Die vumbi aber spien mit Donnergeräusch Feuer. Viele Menschen wurden getötet⁶⁶.

Zum Paratext gehört auch ein Hinweis, ein kleiner Text am Anfang des Romans und ein Nachwort. Weil an einigen Stellen des Romans die dargestellten Bilder über Afrika mit Vorurteilen und Stereotypen verknüpft sind, erklärt Reifensberg schon im Hinweis, dass diese Bilder sowie die rassistischen Bezeichnungen normal im Alltag der Afrikaner damals waren. Im Hinweis sind folgende Worte zu lesen:

Diese Geschichte spielt vor über 125 Jahren, als die Menschen des afrikanischen Kontinents von europäischen Mächten entrechtet, unterdrückt und ausgebeutet wurden. Der Kolonialismus dieser Zeit gründete unter anderem darauf, dass die Menschen dort als kulturlose »Wilde« betrachtet wurden. Dieses falsche Gefühl der Überlegenheit drückte sich auch in der Wahl der Worte aus, mit denen die Menschen bezeichnet wurden⁶⁷.

Diese Worte erklären dem Leser vieles über den historischen und kulturellen Kontext des Romans. Die Ereignisse des Romans spielen nämlich in einer Zeit, in der die Afrikaner unter Unterdrückung, Ausbeutung und Diskriminierung durch die europäischen Kolonialisten litten.

Nach diesen Worten stehen die Aussagen des afrikanischen Geschichtenerzählers Mukunzo Kioko. Darauf folgt ein kurzer Text über die Schwarze Mamba, eine afrikanische Giftschlange. Dazu gehören folgende Worte: „Wer der Schwarzen Mamba einmal ins Maul geschaut hat, weiß, warum die Schlange ihren Namen trägt. Kurz darauf ist er jedoch tot, das ist so gut wie sicher“⁶⁸. Diese Worte wiederholen sich noch einmal am Ende des Romans, wenn der Großvater Kulus Gustav die Schwarze Mamba zeigt und ihm Informationen über sie vermittelt. In diesem Zusammenhang könnte die Schwarze Mamba ein Symbol der europäischen Kolonialisten sein, die die Afrikaner misshandelten und unterdrückten sowie ihr Leben für lange Jahre vergifteten.

⁶⁶ Ebd. S. 7

⁶⁷ Ebd. S. 5

⁶⁸ Ebd. S. 10 u. S. 240

Im von dem Historiker Demba Sanoh geschriebenen Nachwort liegt das Augenmerk auf Praktiken der kolonialen Politik, wie z. B. die Völkerschauen und die Sklaverei. Ausführlich wird zudem von der Geschichte der europäischen Kolonialmächte in Afrika erzählt. Dadurch wird dem Leser ein Überblick über diese Praktiken aus fachlicher Sicht verschafft.

Fazit

Die Reise nach Afrika gilt als erster Schritt im Prozess der Selbstentfaltung von Kulu und Gustav, deren Geschichten der Autor geschickt miteinander einfädelt. Diese Reise nach Afrika bietet den beiden unternehmungslustigen Jungen eine große Möglichkeit, dem Unrecht zu entfliehen und eine ihnen bis dahin nicht bekannte Freiheit zu erfahren. Gustav versucht mit allen Mitteln, nach Afrika zu reisen und begibt sich auf Spurensuche seines Vaters. Einerseits hat er brennende Sehnsucht nach seinem Vater. Andererseits könnte dies für ihn der einzige Weg sein, sich der Kontrolle seines Onkels zu entziehen. Was Gustav dann in Afrika machen würde und wie sein Leben dort aussehen könnte, bleiben aber unbeantwortete Fragen. Durch die Heimkehr setzt Kulu der Unterdrückung und dem Misshandel ein Ende. Er fühlt sich wieder frei und hofft auf eine bessere Zukunft mit seiner Familie.

Durch die Darstellungsweise Afrikas und der Afrikaner im Roman lässt sich klar beobachten, wie der Autor das Andere wahrnimmt. Reifensberg präsentiert Afrika und die Afrikaner nicht aus einem eurozentrischen Standpunkt. Vielmehr gelingt es ihm, die kulturelle Alterität unvoreingenommen gleichwertig darzustellen und den kolonialen Blick zu vermeiden, der die Afrikaner als Menschen zweiter Klasse betrachtet. Dadurch erfüllt der Roman eine der Funktionen der Jugendliteratur; und zwar die Funktion der Belehrung. Die jungen Leser sollen nämlich durch die Lektüre des Romans lernen, sich von den Vorurteilen frei zu machen und die Fremdenfeindlichkeit zu bekämpfen.

Die Beziehung zwischen Gustav und Kulu ist von Hybridität geprägt. Aus dem kulturellen Austausch zwischen Kulu, als Vertreter der afrikanischen Kultur, und Gustav, als Vertreter der deutschen Kultur, sowie aus der interkulturellen Verflechtung und der gegenseitigen Beeinflussung ihrer Kulturen entsteht der Dritte Raum, wie ihn Homi K. Bhabha versteht. Im

Dritten Raum werden die Identitäten beider Jungen hybrid. Ihre Gewohnheiten und Ansichten sind nämlich verschmolzen und daraus ergeben sich neue Konstruktionen des Ich. Die Vielfalt der Schauplätze der Ereignisse, die in Deutschland, Russland und im Kongo spielen, verleiht dem Roman eine neue interkulturelle Dimension.

Obwohl die deutsche Kolonialgeschichte in Afrika vor mehr als einem Jahrhundert endete, geriet sie nicht in Vergessenheit. Durch Aufarbeitung der deutschen Kolonialgeschichte unternimmt der Autor den Versuch, dem Rassismus literarisch den Rücken zu kehren. Reifenburg hält nämlich nicht an den Stereotypen des europäischen Afrikabildes fest. Im Roman erscheinen die Afrikaner weder als Kannibalen noch als Wilde, wie viele sie in der Kolonialzeit behandelten, sondern als Opfer des Rassismus, der Unterdrückung und der Ausbeutung. Dadurch plädiert Reifenburg für gegenseitige Akzeptanz und den Abbau von Vorurteilen, indem Stereotypisierung und Hybridisierung stofflich und motivisch die Handlung des Romans bestimmen.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Reifenburg, Frank Maria: *An den Ufern des Orowango*. Berlin: Ueberreuter Verlag GmbH 2023.

Sekundärliteratur

Babou, Cheikh Anta: Das Schwarzsein in der deutschen Literatur anhand Theodor Wonja Michaels *Deutsch sein und Schwarz dazu. Erinnerungen eines Afro-Deutschen*. In: Heinz, Friederike / Agossavi, Simplicie (Hgg.): *Afrika im deutschsprachigen Kommunikationsraum. Neue Perspektiven interkultureller Sprach- und Literaturforschung*. Bielefeld: transcript Verlag 2022. S. 37-52.

Beck, Natalie / Bernhardt, Sebastian: Über die Lust, Leute hinter die Fichte zu führen. Mit Frank Maria Reifenburg im Gespräch. In: ders. (Hg.): *Frank Maria Reifenburgs Werke im literaturdidaktischen Fokus. Band 2*. Berlin: Frank & Timme GmbH Verlag 2023. S. 17-30.

Bernhardt, Sebastian / Tönsing, Johanna: Über die gegenwartsliterarische Dekonstruktion kolonialer Blicke im Menschenzoo am Beispiel von *An den Ufern des Orowango* (2023). In: ders. (Hg.): *Frank Maria Reifenburgs*

Werke im literaturdidaktischen Fokus. Band 2. Berlin: Frank & Timme GmbH Verlag 2023. S. 233-261.

Bhabha, Homi K.: Die Verortung der Kultur. Deutsche Übersetzung von Michael Schiffmann und Jürgen Freudl. Band 5. Tübingen: Stauffenburg Verlag 2000.

Bischoff, Eva: Kannibale-Werden: Eine postkoloniale Geschichte deutscher Männlichkeit um 1900. Bielefeld: transcript Verlag 2011.

Camilleri, Nicola: Staatsangehörigkeit und Rassismus. Rechtsdiskurse und Verwaltungspraxis in den Kolonien Eritrea und Deutsch-Ostafrika (1882–1919). Frankfurt am Main: Max Planck Institute for Legal History and Legal Theory 2021.

Dayıoğlu-Yücel, Yasemin: Von der Gastarbeit zur Identitätsarbeit. Integritätsverhandlungen in türkisch-deutschen Texten von Şenocak, Özdamar, Ağaoğlu und der Online-Community vaybee! Göttingen: Universitätsverlag Göttingen 2005

Fajembola, Olaolu / Nimindé-Dundadengar, Tebogo: Gib mir mal die Hautfarbe. Mit Kindern über Rassismus sprechen. Weinheim: Beltz Verlag 2021.

Göttsche, Dirk: Der neue historische Afrika-Roman. Kolonialismus aus Postkolonialer Sicht. In: German Life and Letters (2003). Heft 3. S. 261-280.

Göttsche, Dirk: Zwischen Exotismus und Postkolonialismus. Der Afrika-Diskurs in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. In: Interkulturelle Texturen. Afrika und Deutschland im Reflexionsmedium der Literatur (2003). S. 161-245.

Göttsche, Dirk / Dunker, Axel / Dürbeck, Gabriele (Hgg.): Handbuch Postkolonialismus und Literatur. Stuttgart: J. B. Metzler Verlag 2017.

Gretz, Daniela: Expeditionen ins ‚i/Innere Afrika/s‘. Zur Reziprozität von existenzieller Fremdheitserfahrung und kultureller Fremderfahrung in Afrika-Romanen der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur". In: Schmitz-Emans, Monika (Hg.): Literatur als Wagnis / Literature as a Risk. Berlin/Boston: De Gruyter 2013, S. 702-723.

Kpao Sarè, Constant: Das postkoloniale Potential der Literarisierung von Völkerschauen in der deutschsprachigen Literatur. Von „Ausstellungsnegern“ zu Akteuren der interkulturellen Völkerverständigung.

In: *Recherches germaniques* [Online], 45 | 2015, Online erschienen am 05 Februar 2019. S. 143-154.

Lützeler, Paul Michael: Mission impossible. Politisches und religiöses Sendungsbewusstsein in Uwe Timms *Morenga*. Zu Aspekten des postkolonialen Romans. In: Heimböckel, Dieter / Hess-Lüttich, Ernest W. B.: *Zeitschrift für interkulturelle Germanistik* (2013) 1, S. 135-156.

Nünning, Vera / Nünning, Ansgar (Hgg.): *Methoden der literatur- und kulturwissenschaftlichen Textanalyse. Ansätze – Grundlagen – Modellanalysen*. Stuttgart: Verlag J. B. Metzler 2010.

Rutherford, Jonathan: The Third Space. Interview with Homi Bhabha. In: Ders. (Hg): *Identity: Community, Culture, Difference*. London: Lawrence and Wishart, 1990, 207-221.

Salama, Dalia Aboul Fotouh: Postkolonialistische Perspektiven in der deutschen und arabischen Literatur. Zu Uwe Timms „*Morenga*“ und Baha Tahers „*Oase des Sonnenuntergangs*“. In: Czucha, Eckehard/ Neuland, Eva (Hgg.): *Interkulturelle Kommunikation. Perspektiven einer anwendungsorientierten Germanistik. Beiträge einer internationalen Fachkonferenz in Kairo, 9 bis 12. November 2009*. München: Iudicium Verlag 2011. S. 208 -224.

Strizek, Helmut: *Geschenkte Kolonien. Ruanda und Burundi unter deutscher Herrschaft. Mit einem Essay über die Entwicklung bis zur Gegenwart*. Berlin: Ch. Links Verlag 2006.

Struve, Karin: *Zur Aktualität von Homi K. Bhabha: Einleitung in sein Werk*. Wiesbaden: Springer Fachmedien 2013

Textor, Markus: Handlungsfähigkeit und Widerstand bei Bhabha. In: *Racial Profiling und Polizeigewalt: Erfahrungen, Handlungsfähigkeit und Widerstand jugendlicher Betroffener*, Bielefeld: transcript Verlag 2023, S. 105-116.

Varela, María do Mar Castro / Dhawan, Nikita: *Postkoloniale Theorie. Eine kritische Einführung*. 3. Auflage. Bielefeld: transcript Verlag 2020.

Weinkauff, Gina: Die ferne Fremde in historischen Jugenderzählungen der Bundesrepublik und der DDR. In: Nassen, Ulrich / Weinkauff, Gina (Hgg.):

Konfiguration des Fremden in der Kinder- und Jugendliteratur nach 1945. München: Iudicium Verlag 2000. S. 109 -128.

Weinkauff, Gina / von Glasenapp, Gabriele: Kinder- und Jugendliteratur. 3. aktualisierte und erweiterte Auflage. Paderborn: Ferdinand Schöningh Verlag 2018.

Wendt, Reinhard: Vom Kolonialismus zur Globalisierung. Europa und die Welt seit 1500. 2. aktual. Aufl. Paderborn: Ferdinand Schöningh Verlag 2016.